

Alpinklettern im Dammkar

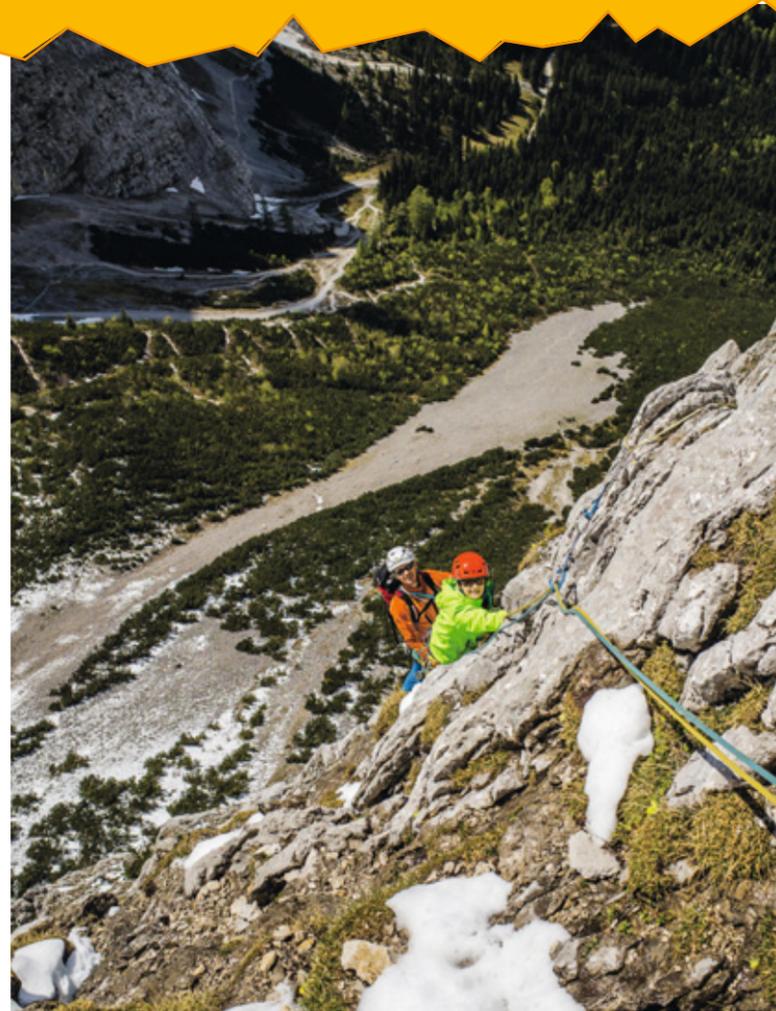
Diesmal sollte es etwas Alpineres sein. Mehrere Seillängen, ein Gipfel am Ende der Tour, alpines Ambiente ... All das findet man im Dammkar!

Es ist kurz nach neun, als wir den Parkplatz der Karwendelbahn bei Mittenwald erreichen. Vor uns liegt ein etwa zweistündiger Aufstieg zur Dammkarhütte, wo wir heute den Südwestfeiler am Predigtstuhl klettern wollen. Da es am Tag zuvor recht ordentlich geschneit hat, wissen wir noch nicht, ob die Bedingungen für Nicis erste Alpinklettertour geeignet sind – wir wollen aber auf jeden Fall zur Hütte aufsteigen und mal einen Blick auf die Tour werfen.

Als wir den Südwestfeiler während des Zustiegs das erste Mal zu Gesicht bekommen, sind wir überrascht, wie viel Schnee dort liegt! Gerade der eigentlich simple Abstieg über das große Geröllfeld sieht von hier recht anspruchsvoll aus. Aber auch in der Wand scheint stellenweise noch einiges an Schnee zu liegen. Auf der Hütte machen wir

Am Einstieg angekommen, wird der elfjährige Nici zunehmend nervöser, mit einem sonnigen Tag im Klettergarten hat das hier nämlich überhaupt nichts mehr zu tun. Wir richten die Seile her, und ich beginne direkt mit dem Vorstieg der ersten Länge. Zum Glück ist Nicis Vater Bernhard dabei, um seinen Sohn am Einstieg etwas zu beruhigen. Die erste Seillänge hat ca. 30 Meter und bewegt sich schwierigkeitsmäßig hauptsächlich im Vierer-Bereich. Im Topo sind ganze zwei Bohrhaken eingezeichnet, ich kann aber nur einen davon finden und lege selbst noch Material, um die Absicherung zu verbessern. Die teilweise schneebedeckten Schrofen machen die Aktion noch spannender, und ich bin froh, den Standplatz zu erreichen. Die ersten 15 Meter muss sich Nici erst an den Gedanken gewöhnen, dass es heute höher hinausgeht als im Klettergarten. Aber dann kommt er in einen guten Fluss und klettert die restlichen Meter zügig durch. Am Standplatz angekommen, ist er entschlossen, den Rest durchzuziehen. Die nächste Seillänge sieht größtenteils trocken aus, und ich mache mich nach einer schnellen Materialübergabe wieder an den Vorstieg.

Seillänge Nummer zwei ist auch schon die Schlüssellänge der Tour und mit



Der Abstieg durchs Geröllfeld erweist sich als „super easy“: Man kann fast wie auf Skiern hinunterrutschen!



25 Metern im oberen vierten Grad angegeben. Nici dachte am Tag zuvor noch, die Tour sei viel zu leicht, nach diesem Abschnitt ist er aber froh, dass für heute nichts Schwereres mehr auf uns zukommt. Die Schwierigkeiten beim Klettern im Gebirge sind eben nicht nur von den Graden abhängig. Im vierten Grad geht es die nächsten 25 Meter weiter, aber nicht viel leichter als die Schlüssellänge davor. Ich habe mich inzwischen an die sparsame Bohrhakenabsicherung gewöhnt und bin wieder voll drin im Legen von Keilen, Friends und Schlingen. Auch unsere Dreierseilschaft ist nun eingespielt, und so erreichen wir zügig den dritten Standplatz. Ab jetzt wird es nicht mehr schwerer als 3+, und wir genießen die restlichen fünf Seillängen im genialen alpinen Ambiente. Da lassen wir uns auch von der einen oder anderen Schneedecke und den stellenweise sehr nassen Platten nicht mehr aus der Ruhe bringen!

Am Ausstieg angekommen, entscheiden wir uns, noch bis zum Gipfel des Südwestfeilers zu gehen. Hier ist nochmal etwas alpiner Spürsinn gefragt, um unter dem Schnee den am wenigsten brüchigen Weg zu finden. Vom Gipfel aus laufe ich schon mal etwas vor, um den besten Weg für die Querung ins große Geröllfeld zu finden. Im Jahr zuvor bin ich durch eine ziemlich brüchige Rinne ins Geröllfeld abgeklettert, die ich uns heute gerne ersparen würde. Zum Glück finden wir einen angenehmen Weg, mit dem wir alle weiteren Kletterstellen umgehen können. Der Abstieg durchs Geröllfeld erweist sich als „super easy“: Man kann fast wie auf Skiern hinunterrutschen! Unsere Zustiegsschuhe werden dabei zwar klatschnass, das mindert den Spaß aber gar nicht.

An der Hütte sortieren wir unser Material und trinken noch etwas auf der Terrasse. Nach ungefähr eineinhalb Stunden Abstieg erreichen wir das Auto und fahren zum Ausklang und zur Feier des Tages – denn es war schließlich Nicis erste alpine Klettertour – zum Italiener.

Text & Bilder: Constantin Krause



Bei der Hütte sind wir zwar sicher, etwas mulmig wird uns aber schon.

erst mal Brotzeit. Gerade als ich mir Kuchen und Spezi kaufe, fängt es an zu beben und zu scheppern – oberhalb der gegenüberliegenden Wände hat sich eine Lawine gelöst, die sich nun staubend und tosend ihren Weg das Kar hinunter sucht. Bei der Hütte sind wir zwar sicher, etwas mulmig wird uns aber schon! Über den Tag verteilt wird es noch einige weitere Lawinen geben. Aber unsere Tour samt Zu- und Abstieg liegt in sicherem Gelände, sodass wir uns zum Einstieg entschließen.



Ecuador-Rückaustausch 2015

– ein wahres Sommermärchen

2014 waren wir zu zwölf in Ecuador gewesen, und ein Jahr später reisten unsere elf Ecuadorianer im legendären Austausch nach München, um mit uns die Bayerischen Voralpen und Kletterwände von der Fränkischen bis in die Dolomiten unsicher zu machen. Als sie im August 2015 ankamen, war die Freude groß. Wie lang kann doch ein Jahr sein! Alles musste erzählt, jeder umarmt werden, und alle freuten sich auf den kommenden Monat. Schnell verfielen wir wieder in unsere deutsch-englisch-spanische Polyglotterie. Mit einer Willkommensparty im Alpinen Museum direkt an der Isar und mitten in München hießen wir sie willkommen.



Schon der erste Blick auf die Dolomiten rief bei unseren Freunden euphorische „Ahhs“ und „Ohhs“ hervor.

Voralpen Mehrseillängen klettern und absichern, war für unsere Austauschpartner eine interessante Erfahrung. Wieder eine Nacht und Isarfeier später wartete schon die Blaueishütte mit schwereren und längeren Mehrseillängenrouten auf uns. Die Abende ließen wir unter dem klaren Sternenhimmel ausklingen. Das nächste große Highlight – nach einem wunderschönen Tag Raften auf der Isar – war der Boulderworldcup in München, dem wir dank Connections zusehen durften. Mit Besuchen im KZ Dachau und im Deutschen Museum, einem Kletternachmittag in Thalkirchen, einem Käsespätzle- und Bierverkostungsabend und einem Besuch im Biergarten hielten wir unsere Ecuadorianer trotz schlechtem Wetter auf Trab, bis der Wettergott Erbarmen mit uns hatte. Im Wilden Kaiser bereiteten wir uns mit verschiedenen Alpinklettertouren vom Stripsenjochhaus aus auf unser letztes großes Unternehmen vor: Die Dolomiten! Schon der erste Blick auf die gezackten Felsspitzen rief bei unseren Freunden trotz geschundener Fingerspitzen euphorische „Ahhs“ und „Ohhs“ hervor, die Kletterbegeisterung war sofort wieder auf dem absoluten Höhepunkt. Bei Pizza und Cappuccino verbrachten wir die nächsten Tage in Cortina d'Ampezzo und bei den Cinque Torri, um Sonne zu tanken und natürlich zu klettern.

Nach diesem wunderschönen und erfolgreichen August mit unseren ecuadorianischen Freunden und einer gebührenden Abschiedsfeier war der Austausch leider vorbei, und wir mussten ein zweites Mal „Pfiaddi“ und „hasta luego“ sagen. Unsere gemeinsame Zeit mit all den Erlebnissen und Erfahrungen und Freundschaften werden wir nie vergessen.

Wir wollen uns an dieser Stelle auch ganz herzlich für die Unterstützung des Bundesverbandes durch den KJP-Zuschuss für internationale Jugendbegegnungen und die Förderung der Sektion Oberland bedanken.

Text: Sabrina Keller

Bilder: Alfred Hagmaier, Maxi Kläger, Julian Weiß

Viel Zeit zum Eingewöhnen blieb unseren Freunden nicht, denn schon am nächsten Tag ging es in die Fränkische zum Sportklettern. Unsere „Ecus“ waren so begeistert vom Fels, dass sie buchstäblich bis in die tiefste Nacht jede Route kletterten, die sie mit Stirnlampen finden konnten; sogar die „Action directe“ wurde ausgetestet! Nach knapp einer Woche Klettern pur ging's zurück nach München und gleich weiter zum Hüttenwochenende auf die Blankensteinhütte. Wie wir hier in den



Mit'm Radl an die Adria

Nun treiben uns keine Berge mehr den Schweiß auf die Stirn, sondern das schon fast zu gute Wetter.

Sommer, Sonne – und endlich Ferien! Höchste Zeit für uns von der Jugend Gamma, wieder eine große Tour zu starten. Wir wollen ans Meer, diesmal jedoch nicht mit dem Auto oder Zug, sondern aus eigener Kraft: mit'm Radl von München nach Grado an der Adria. Gerade noch schnell unsere Zeugnisse von der Schule nach Hause gebracht, dann geht es auch schon aus dem Gewusel am Marienplatz für sieben Tage auf die Reise. Die ersten zwei Tage strampeln wir bei etwas gemischtem Wetter durchs Voralpenland bis Salzburg. In der Stadt verbringen wir jedoch nur wenig Zeit, denn schließlich wollen wir in die Berge, die nun endlich beginnen. Hier startet auch der Radweg, der uns über die Alpen an die Adria bringen soll: der Alpe-Adria-Radweg. Zunächst führt er uns mit nur wenig Steigung durchs teils sehr enge Salzachtal bis nach Schwarzach, ab dort müssen wir erstmals richtig fest in die Pedale treten. Hoch müssen wir nämlich ins Gasteinertal. An dessen Ende soll uns eine kurze Zugfahrt unter den Tauern hindurch die höchsten Pässe ersparen. Aber besonders durch Bad Gastein wird's nochmal sehr steil. Dafür befindet sich mitten im Ort ein großer Wasserfall, dessen Gischt uns etwas Er-



frischung bietet. Durch den Tauern Tunnel gelangen wir nach Kärnten und dürfen uns erstmals auf eine lange und rasante Abfahrt freuen. Nun treiben uns keine Berge mehr den Schweiß auf die Stirn, sondern das schon fast zu gute Wetter – immerhin finden wir ab und zu etwas Abkühlung in kleinen Seen und Flüssen. Auch nach Italien ist es jetzt nicht mehr weit, und hinter der Grenze werden wir von einem super Radweg verwöhnt. Dieser führt uns auf einer alten Bahntrasse entlang meist leicht abwärts durch ein wildromantisches Flusstal. Auch bringt uns diese Radautobahn nach gerade einmal gut drei Tagen schon wieder aus den Alpen heraus – somit haben einige von uns ihre erste Transalp geschafft! Die hügelige und heiße Poebene müssen wir zuletzt durchqueren, trotzdem geben wir hier nochmal Vollgas, um nach einem langen Tag beim letzten Sonnenlicht endlich Grado, die Adria und unser Ziel zu erreichen. Nach dieser Leistung gönnen wir uns einen Ruhetag, wir liegen viel am Strand, essen jede Menge Eis, leisten uns Wasserschlachten im Meer und bummeln gemütlich durch das nette Städtchen auf der Suche nach der besten Pizzeria. Trotz jeder Menge Platten, gerissenen Ketten, zwei Stürzen und einer nervenaufreibenden Rückfahrt mit dem Zug sind wir alle nach dieser tollen Woche wieder einigermaßen heil in München angekommen.

Text: Jule Fischer

Bilder: Jule Fischer & Berthold Fischer



Klettern über Granatapfel und Rosmarin

Im September saßen wir nach unserem Bouldertreff gemütlich bei einem Bier zusammen. Dabei wurde die Idee geboren, in den Süden zu fahren, um dem tristen November zu entfliehen. Es fielen Namen wie Finale Ligure, Korsika, Kroatien und Türkei. Nach reichlich Diskussion und den Berichten von Pascal, der dort schon einmal war, stand unser Ziel fest: acht Tage nach Geyikbayiri in der Türkei. Dieser wunderschöne Ort mit mediterranem Klima liegt ca. 30 km westlich von Antalya. Unser Campingplatz befand sich auf einer Anhöhe über einem kleinen Dorf. Unsere Zelte standen zwischen Granatapfelbäumen und Rosmarinsträuchern, in der Ferne konnten wir Antalya sehen und am Horizont sogar das Mittelmeer. Wir: das waren Caro, Isi, Kerstin, Jaqueline, die zwei Pascals, Max und Johannes.

Bei gefühlten 25 Grad war manchen sogar das T-Shirt zu warm – und das im November.

Da Markttag war, machten wir uns mit leeren Rucksäcken in Richtung Dorf auf. Gleich das zweite Auto hielt an, und wir wurden von einem freundlichen Herrn zum Markt kutschiert. Hier herrschte großes Treiben auf kleinstem Raum, und das viele farbenfrohe Obst und Gemüse ließ uns kräftig zuschlagen. Auch ein köstlicher Krümelkäse ging dank der überzeugenden Gesten einer netten Verkäuferin mit. Faszinierend fanden wir die Art des Brotbackens: Die Teigfladen, die auf der Außenseite eines Ofens gebacken wurden, mussten wir sofort probieren. In einem wackligen Baumhaus bekamen wir sie mit Tee und frischer Butter serviert. Sehr lecker! Nach diesen Einkäufen wollten wir aber endlich an den Felsen, denn wir waren schließlich zum Klettern da.

Schon im ersten Sektor fanden wir feinsten Kalk mit sehr interessanten Strukturen. Bei gefühlten 25 Grad war manchen sogar das T-Shirt zu warm. Am nächsten Morgen weckte uns Max mit frischem Kaffee und Rührei, wirklich eine Heldentat, zumal er uns jeden Morgen so verwöhnte. Derart gestärkt ging es wieder an den Fels, diesmal nach einem kleinen Fußweg den markanten Felsriegel runter zum Sektor „Right Cave“ hinter dem Josito Camp. Dort gab es die erste höhlenartige Struktur mit einem großen Überhang an der Seite, die Max natürlich sofort auschecken musste, während Isi und die zwei Pascals eine wunderbare Rastposition fanden. Dort konnten wir neue Kraft schöpfen, bevor Pascal am Ende des Tages eine schwere Route mit einem imposanten Zapfen über dem Boden probierte.

Abends wurde gemeinsam unter der Leitung von Caro gekocht, die immer gute Ideen hatte, was wir nun aus unseren Vorräten zaubern könnten. Am dritten Tag machten wir uns über Umwege (die Büsche waren teilweise sehr dicht) zu den Sektoren „Alabalik“ und „Alabalik Balkon“ auf. Der Balkon hat seinen Namen wirklich verdient: eine riesige Höhle, die steil zu einem Bach abfällt und in der man sogar, und das ist das Beste, klettern kann. Auch an den herunterhängenden Sintern, an denen wir uns bis zum Einbruch der Nacht austobten.

Bis zum Einbruch der Nacht tobten wir uns an herunterhängenden Sintern aus.

An unserem Erholungstag mieteten wir uns zwei Autos, wobei uns Pascal und Isi ihr Fahrtalet im hektischen Verkehr am Rande Antalyas beweisen konnten. Wir fuhren an der Küste entlang bis zu einem Kiesstrand, mit zwar nicht mehr ganz so warmem Wasser, dafür aber schönen Klippen zum Springen. Am Abend ging es zum Feuerberg. Was das ist? Das fanden wir im Dunkeln auf einem Schotterfeld heraus, wo an manchen Stellen Flammen aus dem Boden schossen. Sehr schön anzusehen! In den nächsten Tagen machten wir noch die Sektoren „Left Cave“, „Ottoman“, „Barbarossa“, „Trebenna“ und „Cesme“ unsicher. Bei der wirklich schönen Kletterei waren besonders die Höhlenstrukturen in Trebenna imposant. Mitten im Laubwald erhebt sich ein Höhlenriegel, der neben außenliegenden senkrechten Klettereien im Inneren auch überhängende Routen bietet.

Leider mussten wir nach acht Tagen, zwei schönen Zwei-Seillängen-Touren und schöner Sinter- und Plattenkletterei die Heimreise antreten. In München waren wir dann ganz überrascht, dass es leicht geschneit hatte und eiskalt war. Warum nicht einfach umdrehen und zurück ins warme Kletterparadies ...

Text: Johannes Melcher

Bilder: Johannes Melcher & Pascal Hauenstein

